

Poppenreuther Pfarrer

Georg Muck – Historiker, Lehrer und Pianist

Georg Muck war von 1861 bis 1879 auf der Pfarrstelle Peter und Paul. Wie kein zweiter Poppenreuther Pfarrer ist er durch die Wurzeln der Familiengeschichte geprägt.

Schon im Reformationszeitalter wurde ein Vorfahr wegen seiner evangelischen Gesinnung aus Straubing ausgewiesen. Sein Vater war Dekan in Rothenburg o.T. und hatte sich besonders um die Liturgik der bayerischen evangelischen Landeskirche Verdienste erworben. Auch das Interesse an der Pädagogik scheint vom Vater vererbt. Sein Onkel mütterlicherseits gab gar das Pfarramt auf, um sich als Konsistorialrat in Hessen in der Volksschul-Pädagogik einen Namen zu machen.

Georg Muck studierte in Erlangen. Doch das damalige Studentenleben sagte ihm nicht zu. Er wandte sich mit elf anderen von den Landsmannschaften (den späteren Corps) ab, und diese Gruppe gilt als Keimzelle der Erlanger Burschenschaft.

Nach einem kurzen Vikariat in Rothenburg ging er sieben Jahre auf Wanderschaft und war Hauslehrer in Holland, England, Schottland und Frankreich. Als Ausspruch des Musikbegeisterten ist beim Antritt seiner ersten Pfarrstelle in dem abgelegenen Dentlein am Forst überliefert: „Jetzt erst einen Flügel und dann eine Frau.“ Die Mittel für den Neubau einer Schule brachte er zum Teil dadurch auf, dass er selber den Lehrer und Organisten abgab. Später unterrichtete er seine eigenen Kinder, die nie eine öffentliche Schule besuchten und doch eine überdurchschnittliche Bildung mitbekamen. Dem Sohn verhalf er zu dem damals noch ungewöhnlichen Weg eines chemischen Studiums und korrespondierte darüber sogar mit Justus v. Liebig.

Die Zeit in Heilsbronn weckte seinen historischen Eifer. Die Arbeiten zur Geschichte des dortigen Klosters machten ihm einen Namen als fränkischen Geschichtsforscher. So richtig in Gang kam diese Arbeit aber auf der Pfarrstelle in Poppenreuth, als er mühelos das Staatsarchiv in Nürnberg erreichen konnte. Gedruckt wurde das dreibändige Werk dann erst nach Mucks Tod.

Besonders berichtenswert aus der Poppenreuther Zeit ist ein Schriftwechsel mit seinem zuständigen Dekan. Der hatte ihn nämlich angefragt, wie sich Muck zu einer Ordensauszeichnung anlässlich seines 50-jährigen Dienstjubiläums stellen würde. Muck lehnte barsch ab. Er habe „mit großem Wohlgefallen Decorationen an der Brust von Kriegern, mit wenigem Wohlgefallen aber an der Brust von Nichtkriegern, mit Missfallen aber an der Brust von Geistlichen“ gesehen.

Während der Amtszeit von Georg Muck in Poppenreuth kam auch die ministerielle Verfügung heraus, dass aus gesundheitlichen Gründen der Begräbnisplatz außerhalb des Ortes anzulegen sei. Nach zähen Verhandlungen konnte 1872 der neue Friedhof an der Schneegasse mit dem Begräbnis eines Kindes eingeweiht werden. Muck selbst wurde nach seinem Tod auf der linken Seite neben dem Hauptweg in das 6. Grab bestattet.

